



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Gotisches Musterbuch**

**Statz, Vinzenz**

**Leipzig**

Türbeschläge und Gitter.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97709)



## Türbeschläge und Gitter.

Die Eigenart der Gotik, stets aus dem Zweck, dem Material und der Technik heraus die Formen zu schaffen, tritt ganz besonders sprechend bei den Kunstschmiedearbeiten hervor.

Die Kunstfertigkeit, dem Eisen lediglich mit dem Hammer ohne Benutzung der Feile eine bestimmte Form zu geben und nur den Meißel zum Trennen des Eisens zu Hilfe zu nehmen, war im Mittelalter hoch entwickelt. Einen besonderen Reiz zeigen die in dieser Weise hergestellten einfachen Türbeschläge. Man schuf aus einem Stück Eisen ein Türband, das an der Wurzel recht kräftig war und nach den verzweigten Enden zu dünn auslief, so daß die äußeren Endigungen der Ranken und Blätter oft nur eine Stärke von 1 bis 2 mm behielten. Die Abzweigungen wurden zunächst mit dem Meißel abgetrennt und dann dünn ausgeschmiedet. Es sind durch ein derartiges Abzweigen sehr reiche Bänder hergestellt, Tafel 151 zeigt treffliche Beispiele für diese Technik. Bei besonders reichen Beschlägen wurden die Abzweigungen auch wohl den Hauptzweigen angeschmiedet oder unter dieselben geschoben. Zur weiteren Verzierung wurden oft den Beschlägen Linien mit dem Meißel aufgeschauen oder auch mit besonderen Stempeln sternähnliche Figuren eingepreßt; schließlich wurde auch durch Öffnungen und Durchbrechungen eine reizvolle Wirkung erzielt. Die spätere Gotik ergreift sich in der Verwendung durchbrochener Blattformen und reizender Maßwerkfiguren, die mit Stoff oder Leder farbig hinterlegt wurden. Kleinere Zierbeschläge erhalten in der späteren Gotik oft Aufbuckelungen.

Für moderne Schmiedearbeiten sollte man nur wie früher Holzkohleneisen (schwedisches Eisen) benutzen, da es sich viel leichter schmieden läßt und weniger durch Rost angegriffen wird als unser neues mit Steinkohle verarbeitetes Eisen.

### Tafel 151. Türbeschläge.

Fig. 1. Türbeschlag von der Schloßkapelle in Marburg.

Fig. 2. Ende eines einfachen Türbandes aus der Neustädter Kirche in Eschwege.

Fig. 3. Beschlag eines Türflügels von der jetzt in Trümmern liegenden Kirche in Treysa. Die gegen das Steingewände schlagenden Kanten des Türflügels sind mit verzierten Eisenstreifen beschlagen. Der Beschlag zeigt außer dem Bande ein frei aufgelegtes Ornament am oberen Türande, das die Aufgabe hatte, die Türbohlen zu verbinden.

Fig. 4. Band von einem Schreine der Kirche in Neufirchen in Hessen. Die Ranken b haben ein schmales hochkantig gestelltes Profil, wie es bei spätgotischen Schrankbeschlägen im nördlichen Deutschland häufig vorkommt.

Fig. 5. Beschlag von einer Tür im Chor des Domes zu Meissen. Die Tür ist ganz mit Blechtafeln beschlagen, die durch die aufgenagelten Beschlagteile festgehalten werden.

Fig. 6, 7 und 8. Bänder von der Nikolai-, Martini- und Marienkirche in Mühlhausen i. Th.

### Tafel 152. Türbeschläge.

Fig. 1. Beschlag einer Tür im Dome zu Magdeburg. Die kleineren Abzweigungen sind abgespalten, die größeren sind unter die Hauptranke mit ihrem Ende geschoben. An den Kreuzungsstellen sind die Ranken übereinander gekröpft.

Fig. 2 bis 5. Sakristeitur des Domes in Meissen. Die Tür ist mit Blechtafeln beschlagen, die durch wagerechte und senkrechte Eisenbänder und durch aufgenagelte Blumen gehalten werden. Die Tür hat in Wirklichkeit 6 Felder übereinander und dreht sich auf zwei Angeln und einem Dorn a.

Fig. 2. Verkürzte Ansicht der Tür.

Fig. 3 und 4. Aufgelegte Rosen.

Fig. 5. Aufgelegte Schrifttafeln.

### Tafel 153. Äußerer Türbeschlag von dem Hauptportale der Elisabethkirche in Marburg.

Die Tür ist mit reich verzweigten Bändern und aufgelegten Beschlägen, sowie einem umlaufenden Randstreifen beschlagen. Musterhaft ist die schön abgewogene Verteilung des Eisens auf der Türfläche. Die Mitte der Tür ist mit einem Kreuze belegt, das unten in der Figur zutage tritt. Auf der Tafel 159 sind in Figur 1 bis 6 weitere Einzelheiten der Tür dargestellt.

### Tafel 154. Türbeschläge.

Fig. 1 und 2. Spätgotische Bänder aus dem Dome in Lübeck. Der schmale Stiel in Figur 2 ist gratförmig vortretend geschmiedet, die Blätter sind aufgebuckelt.

Fig. 3. Band von der Stadtkirche in Schmalkalden.

Fig. 4. Band aus der Severikirche in Erfurt.

Fig. 5 und 5a. Türgriff mit untergelegtem Blech aus der Severikirche in Erfurt.

Fig. 6 bis 9. Griff und Bandendigung aus der Wiesenkirche in Soest.

Fig. 10 und 11. Schloßdecken aus der Stadtkirche in Schmalkalden und der Severikirche in Erfurt.

### Tafel 155. Türbeschläge.

Fig. 1 bis 4. Zierbänder vom Dome in Erfurt.

Fig. 5. Türing von der Stadtkirche in Schmalkalden.

Fig. 6. Schrankschloß aus der Sakristei der Kirche zu Immenhausen.

**Tafel 156. Türbeschläge und Gitter.**

fig. 1 bis 7. Hängeband und Griff von der Hospitalkirche in Treysa nebst Einzelheiten.

fig. 8 und 9. Schloßdecke und Endigung eines Bandes aus Immenhausen.

fig. 10. Schloß vom Tabernakel des Domes in Fritzlar. Das Schloß ist dem Gitter eingefügt.

fig. 11 und 12. Gitterwerk von einer Tür in Marburg.

**Tafel 157. Schloßdecken.**

fig. 1 und 2. Schloßdecke aus der Kirche zu Neufkirchen und Seitenansicht eines Nagels derselben.

fig. 3 und 4. Kastenschloß aus der Kirche zu Neufkirchen und Durchschnitt desselben.

fig. 5 und 6. Schloßdecken aus den Kirchen zu Eichtenau und Eschwege in Hessen.

**Tafel 158. Türringe.**

fig. 1 bis 3. Türring von der Schloßkapelle in Marburg.

fig. 4. Türring von der Stiftskirche in Treysa.

fig. 5 und 6. Türring von einem Tabernakel in Andernach.

fig. 7. Türring von der Petrifirche in Mühlhausen.

fig. 8. Türring aus dem Dome in Magdeburg.

fig. 9. Türring von der Marienkirche in Mühlhausen.

**Tafel 159. Türbeschläge.**

fig. 1 bis 4. Beschlagteile von der Haupteingangstür der Elisabethkirche in Marburg (vgl. Tafel 155).

fig. 5. Löwenkopf mit Ring von der Tür der Elisabethkirche in Marburg.

fig. 7 bis 9. Löwenkopf von den Türflügeln des Hauptportales des Erfurter Domes.

**Tafel 160. Löwenkopf mit Türning aus Göttingen.**

Vorderansicht und Seitenansicht des aus Bronze gegossenen Löwenkopfes der Tür des Rathhauses in Göttingen. Eigenartig ist die getrennte Verwendung von Schild und Helm der dargestellten Wappenzeichen.

**Tafel 161. Tür- und Fensterbeschläge, Gitterwerke und Wasserspeier.**

fig. 1 bis 3. Beschlag von einem Hause in Fulda.

fig. 4 bis 7. Baskälbeschlag.

fig. 8 und 9. Beschlag aus Fulda.

fig. 11 bis 18. Gitterwerke aus Fritzlar, Immenhausen und Andernach. Die Gitter bestehen aus einzelnen Stäben mit abgeboogenen Zacken oder aus gekreuzten Stäben, die übereinander gekröpft oder durcheinandergesteckt sind.

fig. 19. Gitter aus einer Spitzbogenpforte.

fig. 20 und 21. Aus Blech getriebene Wasserspeier aus Fritzlar.

**Tafel 162. Eisernes Sprachgitter.**

fig. 1. Ansicht der mit Sprachgitter versehenen Tür.

fig. 2 und 3. Ansicht und Durchschnitt des Gitters.

**Tafel 163. Gitterwerke.**

fig. 1 bis 8. Gitter vom Sakramentshäuschen des Domes zu Meissen. Der Rahmen besteht aus den Schienen *d*, welche mit farbigem Leder und durchbrochenen Blechen belegt sind. Die Schienen werden von den Randleisten *e* umzogen, die seitlich mit Lappen in die Schienen eingezinkt sind und zugleich die aufgelegten Bleche festhalten. Die wagerechten Gitterstäbe *c* und die senkrechten Stäbe *a* sind miteinander verköpft und mit den vortretenden Leisten *b* und *f*, sowie an den Kreuzpunkten mit kleinen Rosen belegt. Die Bänder *k* sind hinter den wagerechten Stäben befestigt.

fig. 9 und 10. Geländer um die Falltür der Sakristei des Domes in Meissen. Die senkrechten Stäbe, welche einen Abstand von etwa 10 cm haben, werden durch die hindurchgesteckten wagerechten Stäbe gehalten.

fig. 11 bis 14. Aus Messing gegossenes Gitterwerk von der Rückwand eines Gestühles der Marienkirche in Lübeck.

**Tafel 164. Gitterwerk aus dem Dome zu Magdeburg (vgl. Tafel 165).**

fig. 1. Aufriß der Hälfte des Gitters.

fig. 2. Grundriß des Gitters.

fig. 3 bis 6. Ansichten und Schnitte der Frieße in halber Türhöhe.

fig. 7 bis 12. Nagelköpfe.

**Tafel 165. Gitterwerk aus dem Dome in Magdeburg (vgl. Tafel 164).**

fig. 1 bis 3. Grundriß, Ansicht und Seitenansicht eines Hauptpfostens (*a* in fig. 2, Tafel 164).

fig. 4 bis 6. Andere Formen des Mittelstabes dieses Pfostens.

fig. 7. Profil des Sockels.

fig. 8. Grundriß des Türpfostens (*c* in fig. 2, Tafel 164).

fig. 9 und 10. Aufriß des Säulchens (*t* in fig. 8).

fig. 11 und 12. Grundrisse dieser Säulchen.

fig. 13 bis 15. Aufriß und Grundriß der Säule (*r* in fig. 8).

Das etwa 6 m hohe Gitter zeigt Türen von 2 bis 2½ m Breite, welche die volle Höhe einnehmen bis auf das oben durchlaufende Rahmstück. In diese hohen Türen sind unten kleine Schlupftüren eingefügt.

Das Gitter erhält seine Steifigkeit durch die oberen Rahmstücke und die senkrechten Stäbe *abode* (vgl. fig. 2, Tafel 164), denen prismatische Verstärkungsstäbe *m* (fig. 1 und 8 in Tafel 165) vorgelegt sind. Die Türpfosten sind außerdem noch durch die vorgelegten Säulchen *r* verstärkt, an denen sich bei *s* die Hängen der Tür drehen.